

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1885**

7.1.1885 (No. 3)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-941545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-941545)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg
Achter Jahrgang.

N^o 3.

Oldenburg, Mittwoch, den 7. Januar.

1885!

Zeitbetrachtungen.

Die Signatur unserer Zeit ist Kampf, Kampf auf allen Gebieten des höheren geistigen wie des niederen materiellen Lebens, Kampf um die höchsten Ideen, die jemals das Geschick der Welt bestimmt haben und daneben, vielfach auf's engste mit jenen verflochten, der Kampf um's Dasein, um's Stückerlein täglich Brot. In diesem Kampfe ist uns Allen das alte Jahr verflohen und hat, wie es nicht anders sein konnte, der bitteren Enttäuschungen und schweren Wunden genug gebracht.

Da ist es wohl natürlich, daß so Mancher beim Beginn eines neuen Jahres sehnsüchtig nach den Zeichen auspäht, unter denen es seinen Einzug bei uns hält, und sich bemüht, dieselben für sich so günstig als möglich zu deuten. Wir wollen es Niemand übel deuten und verargen, aber in den ersten Tagen des neuen Jahres möchten wir auch Jedermann warnen, mit sorgloser Leichtfertigkeit aus diesen Zeichen sich nur Gutes herauslesen. Täuschen wir uns nicht darüber: auch das neue Jahr wird vorwiegend den Charakter des Kampfes tragen, vielleicht seine Erbitterung noch schärfen: und so ruft uns denn gleich der Beginn des Jahres von Neuem auf die Zinnen zu Trutz und Schutz der Heiligthümer unseres Volkslebens, um welche der Streit dieser Tage geht.

Drei große, gewaltige Geistesrichtungen sehen wir in unserem Volke arbeiten und um die Suprematie ringen: wir können sie schlechtthin bezeichnen als die heidnische, die humanistische und die christliche Weltanschauung.

Die materialistischen und atheistischen Ideen, die vor einer Generation noch fast ausschließlich als Vorrecht der gebildeten, sagen wir lieber der gelehrten Welt galten und dort unter dem schillernden Deckmantel der exakten Wissenschaft ihr Spiel trieben, sind, wie es nicht anders kommen konnte, allmählich auch zu den unteren Volksklassen hindurch gedrungen und haben hier, getragen und begünstigt von einer fanatisch den neuen Ergebnissen menschlicher Forschung huldigenden Presse, in weiten Kreisen Eingang gefunden, allerdings so, daß das Volk sich die Theorien

seiner Gelehrten in's Praktische überseht und für die Ordnung seines Lebens sich die ihm bequemen Konsequenzen daraus gezogen hat. Es kann heute unsere Aufgabe nicht sein, darüber mit irgend Jemand rechten zu wollen: wir haben die einfache Thatsache nur konstatieren wollen, daß es inmitten unseres deutschen christlichen Volkes heute Menschen giebt, und ihre Zahl ist nicht klein, welche mit der historischen Entwicklung unseres Volkslebens nicht nur gebrochen, sondern ihr als erbitterte Feinde und Umstürzler gegenüberstehen und ungeduldig die Zeit herbeisehnen, in der sie auf den Trümmern der alten Welt die geplante neue Aera des vollkommenen irdischen Glückes herzustellen vermögen.

Diesen grundstürzenden Ideen, wie sie im Communismus und Anarchismus unserer Tage vertreten werden, stellt sich als erster Gegner, wie er meint, der sogenannte Humanismus entgegen, das heißt jene Geistesrichtung, welche zwar die historische Entwicklung unseres Volkslebens anerkennend und scheinbar auf ihr fußend den „wahren Gehalt der christlichen Religion dem Volke erhalten wissen will“, diesen „wahren Gehalt“ aber in einer schlichten bürgerlichen Moral findet und diesen „Zweck der christlichen Religion“ durch allgemeine Bildung und Aufklärung erreichen zu können meint. Wir wollen das Gute, welches der Humanismus geschaffen hat, nicht verkennen: es ist ja namentlich das Gebiet werththätiger Nächstenliebe, auf dem er hier und da nicht ohne einen gewissen Erfolg gearbeitet hat. Aber gegen die mächtig einherstürmenden Wogen der sozialen Revolution möchte der schwache Damm der „Sentimentalität“ doch nicht genügen — denn was er zu geben vermag, wird, so fürchten wir, gerade von denen, um die er wirbt, nicht als ein Opfer, sondern als eine Verpflichtung angesehen werden, für deren Erfüllung dem Geber kein Dank gebührt.

Eins aber möchten wir vor allen Dingen an dieser Stelle betonen: auch der Humanismus hat, wie der Communismus und Anarchismus äußerlich, wenigstens innerlich schon mit der historischen Entwicklung unseres Volkslebens gebrochen. Es ist eine schwere Selbsttäuschung, in der er sich befindet und an der er

schließlich auch zu Grunde gehen wird, als ob er ein völlig neues Novum (Neues) in die Geschichte eingeführt habe. Nicht neue, sondern alte, vor Jahrhunderten schon ausgetretene und verlassene Wege sind es, die er vor den Augen der leichtgläubigen Welt öffnet. Er hat in unserem Volke dereinst ganz andere Repräsentanten aufzuweisen gehabt, Männer von Erz und Stahl, als die „weichgeschaffenen“ Seelen, die ihn dem gegenwärtigen Geschlechte als Radikalmittel gegen alle Gebrechen anpreisen, und Deutschlands größter Sohn, Dr. Martin Luther, hat ihm schon damals die Stelle angewiesen, die ihm im deutschen Volke gebührt: nämlich die Kumpelkammer. Auch das wollen wir heute nur einfach historisch registrieren.

Es bleibt aber nur eine Macht, welche im Stande ist, die dämonischen Mächte aus dem Abgrunde siegreich zu bestehen: sie heißt das Christenthum, d. h. der Glaube an Jesum Christum, den Gekreuzigten und Auferstandenen. Auch hier nichts Neues, gewiß nicht, sondern die alte, bejeligende Botschaft, welche die alte Welt einst umgestaltete und segnete, daß in ihm, dessen Name auch über dem Eingange dieses Jahres steht, Friede mit Gott und Friede auf Erden sein soll!

Mit ihm und in ihm sei das neue Jahr begonnen! Was es uns auch bringen wird, eins wissen wir und des getröstet wir uns: das Ende gehört ihm und Niemand anders. Und nun vorwärts in's angetretene neue Jahr:

Mit Gott für Kaiser und Reich!

Der Grabstein des Jahres 1884.

Das abgelaufene Jahr hat wiederum eine stattliche Zahl von Berühmtheiten aus allen Gebieten aus dem Leben abgerufen. In dem nachfolgenden Register sind bloß die bekanntesten und bedeutendsten Namen wiedergegeben und wenn auch diese Liste noch so manche Lücke aufweisen mag, so ergiebt sich daraus nur, wie schier unendlich die Kette derer ist, welche den Todtentanz des Jahres 1884 darstellten.

Den Fürstlichkeiten sei auch hier der Vortritt gewährt. Leopold Albert, Herzog von Albany, der jüngste Sohn der Königin Viktoria, eröffnet den

Im Banne des Bösen.

Roman von D. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Außer einem paar zertrümmerten Fensterscheiben und dem Verlust mander ihm lieben Correspondenz, die er in dem Schreibtisch aufbewahrt, hatte Merani zum Glück nichts weiter zu beklagen; aber dennoch empfand er jenes unheimliche Grauen, welches den beschleicht, der sich Feinden gegenüber sieht, die vor nichts zurückschrecken.

Nachdem er sich von seinem Schreck erholt und die Beweise einer schweren Schuld soviel als möglich beseitigt hatte, da es nicht in seiner Absicht lag, die Diebe zu verfolgen, obgleich er nicht mehr daran zweifelte, wer sie geschickt — nachdem er die Wirthin, welche schrecklich ins Zimmer gestürzt war, in der Vermuthung, daß ihm ein Unglück begegnet sei, wieder beruhigt fortgeschickt hatte, ohne sie auf die Verwüstungen, die die Explosion angerichtet hatte, aufmerksam gemacht zu haben — begann er von neuem eine genaue Untersuchung seiner Zimmer, und siehe da — in dem Vorgemache fand er die Bestätigung seines schlimmsten Verdachtes!

Wahrscheinlich waren die Diebe, die eben keine gewöhnlichen sein konnten, denn von all den Kostbarkeiten, die Meranis Heim in sich schloß, fehlte nichts — in ihrer Wuth gestört worden und in der Hast, mit der sie sich abfand, hatten sie veräußert, genau all' ihre Sachen zusammenzuraffen.

Unter dem Sopha entdeckte der junge Mann einen Keinen, einen Damenhandschuh; er zog ihn mit einem bitteren Lächeln hervor; der Duft, der ihm entströmte, war, obgleich er schon mehrere Tage da unten gelegen

hatte, noch stark genug, um ihn zu erkennen, das Parfüm hatte Juanita schon in ihrer Heimath benützt.

Es war ein süßer, berauschender Duft, aus tropischen Blumen gewonnen — der bisher in Europa noch wenig beliebt, wenig bekannt war.

O, und als sei dies noch nicht genug des Beweises, fielen Meranis suchende Blicke auf ein in der Ecke des Sophas verlassenes Taschentuch, welches einzelne Blutflecken zeigte.

Ein sauber gesticktes Monogramm, von einer Krone überragt, zeigte die Initialen J. D.

Es blieb kein Zweifel — Juanita selbst war die Eindringlerin!

Sie oder ihr Begleiter mußte sich bei dem Aufbrechen des Schloßes und des Kästchens verlegt haben; sie hatten wahrscheinlich das Tuch auf die blutende Stelle gepreßt und es alsdann achtlos fortgeworfen.

Merani konnte sich eines triumphirenden Gefühls nicht erwehren.

In diesen beiden Gegenständen hatte er zwei Schätze gefunden; fast noch wichtigere Beweismstücke für die grenzenlose Verderbtheit der Marquise, als die bereits in seinem Besitz befindlichen!

Und doch zeigten sie wiederum, daß Juanita trotz ihrer Schlechtigkeit, trotz ihres Raffinements immer nur ein Weib war, welches wohl Verbrechen erfinden, sie aber doch nicht, ohne die weibliche Schwäche und Unflughheit zu verrathen auszuführen vermochte.

Sie war schlau, aber nicht klug!

In allen Verhältnissen, bei all' ihren Vergehen hatte sie das bewiesen; durch ihre eigene Unflughheit hatte sie sich in seine Hände gegeben.

Ein Mann, charakterlos, verbrecherisch wie sie, hätte anders, vorsichtiger agirt!

Wer ihr Mitschuldiger — ihr Begleiter bei dieser,

gegen ihn verübten Schandthat gewesen, blieb ihm räthselhaft.

Jacques konnte es nicht sein; die Wirthin hätte ihn erkannt — es galt also ihre jetzige Umgebung, ihre neu angeknüpften Verbindungen zu ergründen, um zu einem Resultate zu gelangen.

Wie konnte auch Merani vermuthen, daß Juanita in der That es gewagt, einen fremden Zigeuner in ein so wichtiges Geheimniß einzuweißen; sich auf ihre Schönheit stützend — dem braunen Sohn der Puzta anzuvertrauen?

Er wußte nicht, welche Macht, welche dämonische Macht gerade ihre Reize auf den wilden, ungezügelten Sohn der Natur ausübten; wie trefflich sie es verstand, Begierden zu entzünden, ohne sie zu befriedigen!

Juanita war mit nichts so freigiebig als mit Versprechungen. Die Lüge wie die Heuchelei waren ihr so geläufig, daß sie selbst kluge, weltgewandte, erfahrene Männer damit zu täuschen vermochte, um wie viel mehr ungebildete Menschen, deren Geist und Verstand noch in der Kindheit lag; die geblendet von der oerführerischen Schönheit des Weibes, blindlings in das ausgeworfene Netz fielen.

Wie es ihr gelungen war, Jacques immer und immer wieder auf die Zukunft zu verdrängen, so schien auch der junge Zigeuner sich mit Versprechungen begnügen zu wollen; wenigstens zeigte sich Vilos, so nannte er sich, mit allem einverstanden, was sie an jenem Tage von ihm verlangte.

Er wollte sich in ihren Dienst stellen; ihre Aufträge genau ausführen im Hinblick auf die Zukunft, die sie ihm in einem so verlockenden Lichte zu zeigen gewußt.

Daß er eine andere Natur war, als Jacques berücksichtigte sie dabei nicht.

traurigen Reigen; ihm folgte die Kaiserin Maria Anna von Oesterreich, die Wittve des Kaisers Ferdinand, und Prinzessin Anna Maria, Gemahlin des Prinzen Georg von Sachsen. Der Prinz von Oranien, dem dereinst die holländische Krone zufallen sollte, folgte seinem lustigen Bruder, dem „Prinzen Citron“, ins Grab nach. Infolge des Hinscheidens des Herzogs Wilhelm von Braunschweig ist augenblicklich ein deutscher Fürstenthron vakant.

Unter den hohen Würdenträgern, welche die Kirche durch den Tod verlor, ragt von allen die ehrene Gestalt des streitbaren Bischofs Nüdiger von Einz hervor. Von den zahlreichen Kardinalen, die in diesem Jahre der Tod abgerufen hat, seien hier nur Billo, der Verfasser des „Syllabus“, und Gassun, der Patriarch von Armenien, genannt.

Die Armee verlor den Generalfeldmarschall Herwarth von Bittenfeld, der 87 Jahre alt in Bonn verschied. Kurz zuvor starb auch sein vier Jahre jüngerer Bruder, der General gleichen Namens. Hier seien auch General von Tümping und der Kontre-Admiral Mac Lean genannt. — Rußland büßte seinen General von Tolleben, den Vertheidiger von Sebastopol, ein; Frankreich den General v. Wimpffen, der seinen Namen unter die Kapitulation von Sedan setzen mußte, und General Fleury, einen der Helfershelfer des napoleonischen Staatsstreichs. Einem Unglücklichen mag auch hier gedacht werden: Midhat Pascha, der als Verbannter in Laif Hungers gestorben sein soll.

Dieser Mann gehört eigentlich schon in die Reihe der Diplomaten, die ebenfalls für das verfloßene Jahr ein starkes Verlustkonto aufzuweisen haben. Die französischen Bonapartisten verloren Eugen Rouher, den ehemaligen „Vizekaiser“ und als solcher einer der einflussreichsten Männer Europas. Italien beklagt den Tod Sellas, eines seiner besten und verdienstvollsten Staatsmänner. Lord Ampthill, der englische Botschafter am Berliner Hofe, sank im besten Mannesalter ins Grab. Von bekannteren deutschen Staatsmännern starben der sächsische Staatsminister a. D. von Friesen und der frühere deutsche Gesandte in Bern, General v. Höder.

Von bekannteren Parlamentariern steht in der Todtenliste Eduard Laske, auch schon des Datums seines Todes halber, obenan. Er starb am 5. Januar in New-York. Ferner sind zu verzeichnen: Die Abgeordneten von Ludwig, Friedrich Kapp, von Kirchmann, Otto Burg, Karl Holtzoff und von Arctin.

Die Wissenschaft hat gleichfalls herbe Verluste zu verzeichnen. In Göttingen starb der geniale, aber innerlich zerrissene Professor Klinkerfues, der Vater der wissenschaftlichen Wertkunde, durch Selbstmord. Die Berliner Universität verlor glänzende Vertreter: Lepsius, den Ägyptologen, Droyen, den berühmten Geschichtsforscher, Dörner, den gelehrten Theologen. Alfred Brehm, der bekannte Zoologe und Dr. Bodinus, der Direktor des Berliner zoologischen Gartens, starben kurz hintereinander. Auch Dr. Veseler, der langjährige Kurator der Universität Bonn, muß hier genannt werden.

Die Schriftsteller- und Dichterswelt und darüber hinaus das Publikum beklagt den Hingang des bedeutendsten Lyrikers der neueren Zeit, Emanuel Geibel. Gleichfalls allbekannt war Heinrich Laube, der Dichter der „Karlsruhler“. Auch Georg Büch-

mann, der durch seine „Geflügelten Worte“ allgemein Anerkennung gefunden hatte, mußte, durch den Tod abgerufen, die ferneren Ausgaben seines Werkes andern überlassen.

Von den verstorbenen Künstlern muß wohl Hans Makart, der viel bewunderte und viel angefeindete, an erster Stelle genannt werden. Sodann nennen wir Professor Gustav Richter, den hervorragenden Porträt- und Historienmaler, und Prof. Ludwig Bürger, dessen Schöpfungen uns in vielen illustrierten Werken vor die Augen treten, und Adolf Gnauth, den trefflichen Direktor der Nürnberger Kunstgewerbeschule.

Auch die übrigen Fächer der Kunst weisen manche ihnen gerissene Lücke auf; die Schauspielkunst beklagt Karl La Roche, ihren Altmeister, Amalie Hajzinger, dessen Partnerin am Wiener Hofburgtheater, Josephine Galmeyer, die glänzende Soubrette, Fanny Ehler, die einst in der ganzen Welt gefeierte Tänzerin, alle vier in Wien gestorben. In Hamburg starb der als Lustspielsdichter wie als Schauspieler gleich beliebte Karl Görner. Ferner nennen wir hier: Wilhelm Formes, hervorragender Barytonist, Musikdirektor Bieffe, den Komponisten des Düppeler Schanzens-Marsches, und Gustav Reichard, Komponisten von Arndts „Was ist des Deutschen Vaterland?“

Die Geschäftswelt verzeichnet eine riesige Verlustsumme; eine ganz bedeutende Zahl von Todesfällen weist die Buchhändlerbörse auf. In Leipzig starb Karl Tauchnitz, in Wien Gerold, Fromme und Braumüller, in Paris Dentu, der große Verleger, in Italien Le Meunier. Die Finanzwelt verlor den russischen Finanzmann Stieglitz, in Berlin starben die Geheimen Kommerzienräthe Wolf und Robert Warschauer, ferner Stobwasser, dessen Lampen in der ganzen Welt bekannt sind, in Breslau starb noch kurz vor Jahreschluß Geh. Kommerzienrath Fromberg, der ein Vierteljahrhundert hindurch den von ihm gegründeten schlesischen Bankverein geleitet hat. Auch eines Mannes mag hier noch genannt werden, dessen Namen man einst in ganz Europa nannte: Henry Stroussberg, dessen wechselvolles Leben ein recht bescheidenes Ende fand.

Die gegebene Liste kann natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen; aber sie zeigt in großen Umrissen, was in einem einzigen Jahre der unersättliche Würger Tod an sich reißt.

Tagesbericht.

Der Kaiser ist in voller Gesundheit in das neue Jahr hinübergetreten, wie überhaupt das Befinden des hohen Herrn in der letzten Zeit ein vortreffliches war und nichts zu wünschen übrig ließ. Die Neujahrsgratulation beim Kaiser vollzog sich in der altüberbrachten Weise. Zuerst erschienen die Mitglieder der kgl. Familie zur Beglückwünschung, dann begab sich der Kaiser zum Gottesdienst nach dem Dom; mit ihm der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz Wilhelm, Prinzessin Friedricha, Prinz Alexander. Das Gotteshaus war in allen seinen Theilen von einer andächtigen Gemeinde überfüllt; Ober-Propstprediger Dr. Köppl hielt die Festpredigt. Auf der Fahrt nach dem Dom brachte das trotz des ungünstigen Wetters zahlreich versammelte Publikum in seiner Weise dem Kaiser seine Gratulation dar. Vom Gotteshaus zurückgekehrt, empfing der Kaiser die

Personen des königlichen Hofes zur Beglückwünschung, dann erschien die Generalität, mit derselben waren auch der Kronprinz und die königlichen Prinzen wieder gekommen. An der Spitze der Generalität und der Commandeure der Leib-Regimenter befand sich der greise Generalfeldmarschall Graf Moltke. Seit dem Tode des Generalfeldmarschalls Grafen Wrangel ist bekanntlich die längere Ansprache von Seiten der Generalität fortgefallen; auch diesmal war eine solche unterblieben. Der Kaiser richtete nur, sich mit großer Rüstigkeit im Kreise seiner Paladine bewegend, einzelne Worte an ihm besonders nahebefehende Generale. Nach den Generalen kamen die landständigen Fürsten mit ihren Gemahlinnen und dann die Mitglieder des Staatsministeriums, mit denselben auch der Präsident des evangelischen Oberkirchenraths Dr. Hermes. Den Schluß in der Reihe der Grattulanten bildeten die Botschafter, welche in den glänzenden Staatskarossen ihre Auffahrt bewerkstelligten. Das farbenprächtige Schauspiel der Auffahrt, sowie die mit allem militärischen Pomp erfolgte Parade-Ausgabe bei der Neuen Woche hatte nicht verfehlt, ein nach Tausenden zählendes Publikum nach den Linden zu ziehen, das in stürmische Hochs ausbrach, sobald die Gestalt des Kaisers am hyponischen Fenster sichtbar wurde.

Jedermann wird sich in dem neuen Jahre mit Dingen beschäftigen müssen, die tief in seinen Vortheil oder Nachtheil eingreifen werden. Wir gehen Entscheidungen darüber entgegen, ob dem deutschen Handel und der Erwerbsthätigkeit neue Bahnen eröffnet werden, ob sich die neu erworbenen Gebiete als dem Absatz und der Niederlassung förderlich erweisen, ob die Streubeziehungen mit bedeutend erhöhten Zöllen belastet werden soll, ob neue Steuern den Handels- und Börsenverkehr gut oder schlecht treffen, ob die in Kraft tretende Unfall- und Krankenversicherung sich bewähren und auf weitere Kreise ausdehnen wird. Wir haben allem Anschein nach volle Mühe uns den innern Angelegenheiten zu widmen; wenn nicht die Ruhe, soweit es überhaupt sein kann, verbürgt wäre, würde der, der auf der besten Wetterwarte steht und mit dem geübtesten Auge alle Anzeichen zu greifen vermag, schwerlich eine weitausgreifende auswärtige Politik in Scene gesetzt haben.

Zimmer trüber lauten die Nachrichten über das schreckliche Erdbeben in Andalusien. Die Zahl der Todten ist bereits auf 2000 gestiegen. Über 50 Städte sind vom Unglück heimgesucht worden. Aus den Trümmern von Albuquero, einer kleinen Stadt bei Granada, wurden allein zweihundert Leichen herangezogen. In Albuquero ist die Hälfte der Einwohner todt; die Stadt Canillas (2000 Einwohner) liegt gänzlich in Trümmern. In Antiguerra, Stadt nordwestlich von Malaga, stürzten die 7 Kirchen ein; das Hauptgotteshaus war des Festtages wegen dicht mit Gästen gefüllt, sie wurden alle unter den Trümmern des einstürzenden Gebäudes begraben. In Albuquero zählt man 300 Todte, in Albuquero sind 750 Häuser vernichtet. Arenas del Rey ist gänzlich zerstört, die Mehrzahl der Einwohner liegt verschüttet unter ihren Häusern, 200 Häuser wurden in Alcornetho zerstört. Die 14 Stunden von Malaga entfernte, ansehnliche Stadt Belez (30 000 Einwohner) ist zur Hälfte ein Schutthaufen. Die Zahl der Todten ist unbekannt, man schätzt sie auf viele Hunderte. Daß die Noth in den betroffenen Gegenden schreien ist,

Sie wählte, ihn durch ihre Reize vollständig besiegt zu haben; sie sah in ihm einen eben so willfährigen Sklaven wie in Jacques — sie irrte sich aber darin bedeutend.

Der Zigeuner war ebenso, wenn nicht noch schlauer wie sie.

Ihre Schönheit hatte seine Sinne entflammt, aber dennoch begielt sein scharfer Verstand die Oberhand und während er scheinbar ganz Hingebung war, vergaß er nicht einen Moment den Vortheil, den er aus dem Vertrauen der Marquise, aus seiner Mitwissenschaft ihrer Vergangenheit, aus dem gemeinschaftlich verübten Vergnügen zu ziehen hoffte.

Bilos, der Zigeuner, war nicht mehr das Kind der Natur, das man poetischer Weise in den braunen Gejellen zu finden wähnt.

Seine weiten Wanderungen in aller Herren Länder hatten seinen natürlichen Verstand noch geschärft; seine geistigen Augen zur Reife gebracht.

Er wußte genau, wie viel er werth war; er war nicht blind gegen seine äußeren Vorzüge, wie er sein feltenes Talent für die Musik nicht unterschätzte, aber ebenso gut kannte er seine niedere soziale Stellung, die er mit allen Kräften seiner Seele abzuschütteln suchte.

Und dazu sollte ihm Juanita dienen. — Die ihm in der Ferne gezeigte Liebesgunst der schönen Frau hoffte er ohne große Mühe zu erringen, so bald es ihm gelungen war, seine Position zu ändern.

Ihn hatten schon viele schöne Augen freundlich angelächelt; sein wunderbares Geigenpiel, die herrliche Tenorsstimme, die ihm der Himmel verliehen, schon manches Frauenherz ihm zugeneigt macht — warum sollte nicht auch ein so sinnlich veranlagtes Weib, wie Juanita war, Wohlgefallen an ihm finden, bei dem feurig-jungen, schönen Manne nicht einen angerechnen

Zeitvertrieb suchen, wenn erst die Langeweile ihrer Ehe mit Danilewski sich geltend machte?!

Sein Plan war gemacht.

Er wollte in der Marquise eine Protectorin finden, die ihm die Wege der Kunst ebnete; er hatte das vagabondirende Leben satt, wie es der Vater Trenens satt bekommen hatte und anstatt, wie es bisher geschehen, von Ort zu Ort, von Land zu Land zu ziehen, wollte er sich fest machen, seine Kunst ausbilden, in den Salons der vornehmen Welt die Klänge seiner Geige ertönen lassen, die Bewunderung schöner Damen, vornehmer Cavalieri erwecken.

Bilos war nicht der Mann, der sich von Juanita täuschen, betrügen ließ.

Mit dem Augenblicke, wo sie sich durch ein leichtsinniges Vertrauen in seine Hände gegeben, hatte sie in ihm ihren Meister gefunden, der zwar jetzt noch den geistigen Diener vorstellte, aber nicht wie Jacques mit sich spielen ließ.

Und Juanita fand selbst zu viel Wohlgefallen an dem jungen Mann, um sich seiner schnell zu entledigen.

Seine genialen Manieren, seine Gewandtheit, die kühne Bereitwilligkeit, mit der er auf ihre gefährlichen Pläne eingegangen, fesselten sie eben so sehr an ihn, wie das wilde Feuer der Leidenschaft, welches er ihr zeigte und das ihr nicht jenes Mißbehagen einflößte, wie Jacques Liebe, obgleich ja Bilos auch den Niedersten der Gesellschaft angehörte, tief, tief unter ihr stand.

Erst nachdem sie jene That gegen Merani in Gemeinschaft mit Bilos begangen, sah sie ihre Unklugheit ein.

Wohl zeigte sich der Zigeuner noch demüthig, unterwürdig, aber ein gewisses Etwas verrieth ihr, daß sie es bei ihm nicht wagen dürfe, mit ihm zu spielen; daß

der Zigeuner sich nicht wie eine ausgepreßte Citrone wegwürfen ließe, wenn man seiner nicht mehr bedürfte.

D und es galt noch mehr!

Sie hatte für den jungen Mann noch einen wichtigeren Auftrag, den er versprochen hatte, auszuführen.

Die Marquise hatte mit dem Zigeuner das Abkommen getroffen, er solle, nachdem er ihren letzten Befehl ausgeführt, Ungarn verlassen — nach ihrer Vermählung mit Danilewski, die ja nun bald erfolgen sollte, aber sich auf ihrer Botschaft in Rußland einfinden, um den Lohn seiner Hülfeleistungen in Empfang zu nehmen.

Sie hatte ihn dazu reichlich mit Geld versorgt und Bilos war in Pest geblieben, während Juanita, wie wir gesehen haben, nach Schloß Servolgi zurückgekehrt war.

Daß ihr dabei nicht recht behaglich zu Muthe war, ist erklärlich; hatte sie sich doch unnützlich dem wilden Menschen anvertraut, sich zwecklos in seine Hände gegeben, sich selbst eine Ruthe auf den Rücken gebunden, die sie gestand es sich seufzend, sobald nicht wieder abzuschütteln vermochte.

Nur, wenn es den Zigeuner glückte, ihren letzten Befehl auszuführen — konnte sie wieder ganz frei aufathmen — und dann gelang es ihr auch wohl, ihn unschädlich zu machen — wenn es ihr wünschenswerth wurde. —

Mit Ungebuth, in fieberhafter Erregung sah sie einer Kunde entgegen, die ihr denn nach ungefähr 14 Tagen wurde.

Unter anderen Briefen empfing sie auch ein kleines Schreiben, welches nichts als die Worte: „Gelückt, auf Wiedersehen“ in portugiesischer Sprache, ertheilte.

(Fortsetzung folgt.)

braucht nicht erst gesagt zu werden. Tausende von wohlhabenden Leuten sind in einem Augenblick zu Bettlern geworden.

Eine Vereinbarung zwischen Oesterreich, Rußland und Deutschland zur Unterdrückung der **Anarchisten** soll abgeschlossen worden und auch Frankreich nachträglich beigetreten sein. Die strengste Ueberwachung soll namentlich in Heer und Flotte stattfinden. Damit hängen wahrscheinlich die jüngsten Nachsichtungen in den Kasernen und Häusern zusammen.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 6. Januar 1885.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, an Stelle des in Folge seiner Ernennung zum Amtsrichter ausscheidenden Gerichtsassessors **Vargmann** den Amtsassessor **Löwenstein** zum Mitgliede der Commission für das Heimathwesen vom 1. Januar 1885 an zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, mit dem 1. Februar 1885 den Vollennehmer **Cynah** zu Harrien zum Nebenollamtsassistenten in Großenfelde zu ernennen, dem Grenzaufsicher **Schwertfeger** zu Hammelwarden die interimistische Verwaltung der Stelle des Vollennehmers am Nebenollamt II zu Harrien, und dem Steueraufsicher **Böckmann** in Lohne die provisorische Verwaltung der Stelle eines Nebenollamtsassistenten in Elsfleth zu übertragen; ferner mit dem 1. März 1885 den Vollennehmer **Funke** in Varel zum Steuereinnahmer in Jever, den Hauptamtsassistenten **Voigt** in Brake zum Hauptamtsassistenten in Hamburg zu ernennen, und den Hauptamtsassistenten **Grube** I in Hamburg die Stelle eines Hauptamtsassistenten in Varel zu verleihen.

Postalisches. Postassistent **Kohorst** in Dintlage ist zum Postverwalter ernannt; Nebenollamtsassistent **Brakenhoff** in Fedderwardersiel ist als Postagent angenommen worden. Ober-Postkassen-Buchhalter **Holst** ist in den Ruhestand getreten.

Theater-Notizen. Am Sonntag, den 11. d. Mts. wird wiederum eine Novität im Großherzogth. Theater zur Darstellung gelangen und zwar das 5actige Trauerspiel von Heinrich Ibsen „Nordische Meerfahrt“. Etwa 14 Tage später wird Heinrich Vullhaup's neuestes Trauerspiel „Gerold Wendel“ zur ersten Darstellung gelangen. — Zu den Gästen der laufenden Saison wird aller Wahrscheinlichkeit nach Fräulein **Josephine Wesely** vom Hofburg-Theater zu Wien zählen. Fr. W., noch vor wenigen Jahren eine echte Perle des Leipziger Stadttheaters, zählt seit dieser Zeit zu den gefeiertsten Mitgliedern der Hofburg und den vorzüglichsten Darstellerinnen jugendlicher sentimentaler Liebhaberinnen der Gegenwart.

Mit dem 1. Januar haben einige Veränderungen im Personale der **Großherzoglichen Hofkapelle** stattgefunden. Die langjährigen Mitglieder Herren **B. Schröder** und **Müller** sind mit Pension verabschiedet und durch die Herren **Jacobsen** und **Sichorn**, Beide vom Conservatorium zu Leipzig, ersetzt worden.

In der **Volkstüche**, Ritterstraße 5, sind im Monat Dezember verausgabt: 1402 ganze und 1568 halbe Portionen. Es haben demnach 2970 Personen dort gespeist. In der Caffeeküche daselbst sind verausgabt: 230 Tassen Caffee und 40 Tassen Chokolade.

Am Sonntag feierte Herr Buchdruckerei-Besitzer **H. Stalling** sein **25jähriges Jubiläum** als Leiter des bekannten Geschäftes. Dem gesammten Geschäftspersonal wurde zur Feier des Tages ein fideles Ball mit gemeinschaftlichem Souper im „Butjadinger Hof“ gegeben.

Am Donnerstag Vormittag findet im Hotel „Zum Neuen Hause“ eine **Central-Auswahl-Sitzung** der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft statt.

Dem mehrfach laut gewordenen Wunsche des reisenden Publicums nach **Heizung der dritten Wagenklasse** auf den Oldenburgischen Bahnen wird jetzt Seitens der Großherzoglichen Eisenbahn-Direction entsprochen werden. Die Heizung wird übrigens nicht, wie in der zweiten Wagenklasse, durch unter resp. zwischen die Sitze zu schiebende Heizrohre, sondern durch einen in ein Coupee zu stellenden eisernen sogenannten Füllregulatorfen gechehen. Jedenfalls haben die Reisenden dritter Wagenklasse alle Ursache, sich über diese neue Einrichtung zu freuen.

Wenngleich das **Neujahrsschießen** immer mehr abnimmt, so kommen doch noch Unglücksfälle vor. Ein junger Mann von Augustfehn, welcher in Oldenburg als Schornsteinfeger thätig ist, hatte seine Eltern besucht und auch wohl fleißig geschossen. Bei seiner Rückkehr nach Oldenburg am Festtags-Abend hatte er sein Zerzerol noch geladen in der Tasche und schob dasselbe auf dem Bahnhof ab, wobei er das Unglück hatte, einen Theil des Zeigefingers zu verlieren.

Die **Schlittschuhbahn** auf den Dohben war in den letzten Tagen ungemein stark besucht. Es herrscht dort ein fröhliches Leben und Treiben bis zur einbrechenden Dunkelheit. — Am Montag Mittag entfiel daselbst zwischen einigen Arbeitern eine blutige Schlägerei. Einer derselben, welcher hoffte, sich als Schlittschuh-Anzieher daselbst etabliren und durch gnädige Unterstützung junger Damen klingende Geschäfte machen zu können, wurde von vier Collegen, welche das Terrain bereits als ihr ausschließliches Arbeitsfeld betrachteten und den Eindringling nicht aufkommen lassen wollten, blutig geschlagen, so daß der Gemißhandelte Schutz auf dem Rathhause suchte.

Wie die jüngsten **Tyroler-Concerte** der Gesellschaft **Bloner** am Donnerstag begannen, so endeten sie am Sonntag unter geringer, wenigstens recht mittelmäßiger Theilnahme des Publicums. Es ist das um so mehr zu bedauern, da, wie schon früher erwähnt, die Leistungen recht anerkennenswerth waren. Namentlich erwarb sich der vortreffliche Zitherspieler und „Schön Rösel“ durch vorzügliche Gesangsvorträge allgemeinste Anerkennung. Das Sonntags-Concert fand im Schützenhofe statt.

Ein Hausmann in Rosrup soll unlängst wegen unbefugten **Schnapsversteckens** bei einem Holzverkauf der Staatsanwaltschaft angezeigt sein. Hoffentlich wird diesem allgemeinen groben Unfug nunmehr ernstlich gesteuert.

Vom Welttheater.

Im Offizier-Casino in Basel war Fall. Auf einmal brach die Musik mitten in einem Walzer ab und alles drängte sich um eine kleine Gruppe, in deren Mitte eine ohnmächtige **Tänzerin** lag. Sie war aber nicht ohnmächtig, sondern todt, ein Lungen Schlag hatte sie getroffen und zwar, weil sie zu stark geschnürt war.

In Erlangen starb an **Blutvergiftung** ein Student der Medizin, der mit einem nicht ganz reinen Instrument Operationsversuche an sich selbst vorgenommen und sich dabei innerlich verwundet hatte.

Im Reichstage hat jede Fraktion eine **Schnupftabaksdose**. Diese Dosen sind ein Geschenk des „wildem“ Abg. **Sander**, welcher auch für die Füllung sorgt. Er ist nämlich Schnupftabaksfabrikant.

Ein sicheres Mittel gegen die **Diphtheritis** ist noch immer nicht gefunden. Die medizinische Akademie in Paris hatte einen Preis von 24.000 Franks auf ein solches ausgeschrieben und 212 Bewerbungen erhalten. Sie hat aber keinem den Preis ertheilt und nur zwei als beachtenswerth empfohlen, nämlich Halbpinselung mit Petroleum und Räucherung mit Kienruß und Terpentin.

Im Volksglauben gilt der **Freitag als Unglückstag**. Die Statistik weist dagegen nach, daß es der Montag ist, dem dieser „Vorrang“ gebührt. Von den in Fabriken in Berlin während des Jahres 1883 vorgekommenen Unglücksfällen kamen auf den Sonnabend 97, auf den Freitag 103, auf den Donnerstag 107, auf den Mittwoch 118, auf den Dienstag 114 und auf den Montag 121. Die Ursache ist dieselbe, weshalb auf den Montag die meisten Krankheitsfälle vorkommen: die Ausschweifungen am Sonntag.

Ein nach Tausenden zählender Zug **Wanderer** passirte am 16. Dezember den Ort Necklinghausen in Westfalen. Die Ratten kamen an Coesfeld vorbei über die Dörfer Lette, Wehlde, Bornste. Sie durchschwammen die Stever und bei Flasheim die Lippe, worauf sie nach Necklinghausen wanderten. Von da gingen über Hertzen, worauf sie sich bei Grimberg in die Emfcher warfen. Von Zerstörungen hört man nicht viel. (In Göttingen wurde zum Weihnachtsfest im Theater „Der Rattensänger von Hameln“ unter Mitwirkung echter, aber abgerichteter ostindischer Ratten gegeben.)

Auch als „a. D.“ machen sich Minister noch nützlich und vergnügt. Die preussischen Finanzminister **a. D. Hobrecht** und **Bitter** schreiben schöne Romane und Biographien, miunter sogar die eigenen; Graf **Beust**, Ministerpräsident **a. D.**, macht Verse und componirt Walzer für seine Freunde. Das Jahr 1884 **a. D.** hat viel Schlimmeres gemacht, nämlich Schulden bei 1885, die wir müssen bezahlen helfen.

Nicht nur Kinder, sondern auch **Claviere** können vor Schrecken verstummen. In Lüttich z. B. sind alle Claviere plötzlich verstummt und man hört keinen Ton in der ganzen Stadt. Die Väter der Stadt haben nämlich eine hohe Claviersteuer als Luxussteuer ausgeschrieben und gehen nun höflich von Haus zu Haus, um die Verstummten aufzuschreiben.

Garnisch heißt der **Bratenspicer** in der Kaiserlichen Hofküche in Berlin. Als er am 1. Januar

d. J. sein goldenes Amtsjubiläum feierte, spickte ihm der Kaiser sein Portemonnaie mit Goldstücken und seine Westentasche mit einer goldenen Uhr. Dem Briefträger **Emmerich** gratulirte er mit einer silbernen Anteruhr, welche das Kaiserliche Bild trägt.

In gefährlicher Lage befand sich unlängst in München ein Herr, welcher in ein gewohntes Geschäft zum **Rasiren** ging, dort aber einen neuen Gehülften traf, der ihn durch ungeschickte Ansehung des Messers mehrfach kratzte und, als sich der Herr hierüber unwillig äußerte, eine starke Aufregung zeigte. Als der Rasirgast nach einigen Tagen wieder die Baderoffizin betrat und den Gehülften nicht mehr sah, erfuhr, daß sich derselbe als ein Irre entpuppt hatte, welcher aus einer österreichischen Heilanstalt entwichen und bis nach München gekommen war.

Eine für Hausbesitzer interessante Angelegenheit spielt gegenwärtig in Berlin. Die Familie **S.** bezog, wie die „Post“ berichtet, vor wenigen Wochen in der Brunnenstraße eine **neue Wohnung**. Kaum hatte sich die Familie häuslich eingerichtet, da erkrankte auch schon eines ihrer Kinder an der Diphtherie und fiel der Krankheit zum Opfer. Die schwer betroffenen Eltern schöpften sofort Verdacht, daß die bezogene Wohnung von dieser ansteckenden Krankheit infiziert gewesen sein könnte. Die sogleich angestellten Ermittlungen bestätigten diese Vermuthung, indem festgestellt wurde, daß ein Kind der Familie, welche die Wohnung bis dahin innegehabt, an der ansteckenden Krankheit gestorben, eine Desinfection der Räume Seitens des Wirths aber nicht vorgenommen worden war. In der Befürchtung, daß der Ansteckungsstoff sich auch auf die übrigen Familienglieder übertragen könne, beantragte **S.** bei der Polizeibehörde die Aufhebung des betreffenden Mietkontrakts, dergestalt, daß der Wirth keinerlei Ansprüche auf etwaige Entschädigung zu stellen habe. Die angerufene Behörde entschied denn auch diesem Antrage gemäß, obgleich der geschädigte Eigentümer nachzuweisen vermochte, daß die Wohnung vor dem letzten Bezuge mehrere Monate leer gestanden hatte und eine tägliche Lüftung nicht unterlassen worden sei. Der Eigentümer, der somit für die ihm zur Last gelegte Unterlassung der Reinigung der besagten Wohnung keine Schuld bezw. Pflicht anerkennen will, hat nun die Entscheidung auf dem Rechtswege beantragt.

Großherzogliches Theater.

Mittwoch, den 17. December:
6. Vorstellung für auswärtige Abonnenten:
Aischenbrödel
Der gläserne Pantoffel.
Zaubermärchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern, von **C. A. Görner**, Musik von **Stiegmann u. A.**
Anfang 5 Uhr.
Donnerstag, den 8. Janr. 61. Abonnem.-Vorst:
Aischenbrödel.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 6. Januar 1885.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	103,30	103,85
4 1/2%	Oldenburgische Consols	102,50	103,50
	Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.		
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Jeverische Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Bareler Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Dammer Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100,25	—
4 1/2%	Drater Sietachs-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Oberfeiner Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,75	101,75
4 1/2%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,95	102,50
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk. 147,50	148,50	—
3 1/2%	Curin-Lübbecke Prior.-Obligationen	100,75	—
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	93,70	94,25
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103,20	103,75
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,40	—
5 1/2%	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	97,50	98,05
	und darüber		
5 1/2%	do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	97,60	98,30
5 1/2%	Russische Anleihe von 1884	96,80	97,35
4 1/2%	Salzammergut-Prioritäten, garantirt	95	95,55
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Wandbr. von 1878	95,50	96,05
	(Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verk. 1/4% höher)		
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,50	100,50
4 1/2%	Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100,30	—
4 1/2%	do. do.	97,80	98,35
4 1/2%	do. Preuß. Bod. Credit	98,70	99,25
5 1/2%	Borussia-Prioritäten	100,25	—
4 1/2%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	99,30	99,85
	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
	(Vollgez. Actie à 300 Mk. 4% Z. v. 1. Jan. 1883.)	—	—
	Oldenburger Eigengütern-Actien (Augustfehn)	—	87
	(4% Zins vom 1. Juli 1883.)	—	—
	Oldenb. Portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien	—	118,50
	(4% Zins v. 15. Aug. 1883.)	—	—
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
	Wahsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,65	169,45
	„ „ London „ „ 1 Sfr. „ „	20,42	20,52
	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	3,18	4,235
	Holländ. „ Banknoten für 10 Gld. „ „	16,80	—

Anzeigen.
Ia. Sauer Kohl.
R. Hallerstedt.

Reichs-Versicherungsbank in Bremen.

Versicherungs-Gesellschaft a. G.

[Errichtet zu Bremen im Jahre 1880.]

Die Bank übernimmt:

1. Die Versicherung von Leibrenten.
 2. Braut- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen bis zur Höhe von zehntausend Mark.
- In die Braut- und Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilungen werden nur Kinder aufgenommen, die das 5. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Die Auszahlung des Versicherungs-Capitals erfolgt:

- a) in der Braut-Aussteuer-Abtheilung bei der Verheirathung der Versicherten, oder — im Falle der Nicht-Verheirathung — bei erreichtem 50. Lebensjahr. Auf Wunsch wird bei erreichtem 50. Lebensjahre die Versicherung in eine lebenslängliche Rente umgewandelt.

Mit erreichtem 45. Lebensjahre hören alle ferneren Prämienzahlungen auf; auch können die bis dahin geleisteten Zahlungen zurückverlangt werden, — womit die Versicherung erlischt.

- b) in der Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilung bei Aushebung des Versicherten in den activen Dienst des deutschen Heeres oder der deutschen Flotte.

Für die bis zum 23. Lebensjahre nicht Ausgehobenen werden die bis dahin geleisteten Prämien zurückgezahlt.

Sämmtliche Interessenten participiren am Gewinn der Bank.
Nähere Auskunft franco durch sämmtliche Bank-Agenturen.

General-Agentur Oldenburg.
R. Bohlen, Generalbevollmächtigter,
Lindenstraße 26b

A. Sieker,

F. Kühle Nachfolger, Oldenburg, Kurwickstr. 1,
empfiehlt sein

Herren - Garderobe - Geschäft

angelegentlich. **Ganze Anzüge**, Rock, Hose und Weste, ganz etwas Gutes, nur reine Wolle, liefere schon zum Preise von 45 Mark; dieselben in allerfeinster Qualität bis zum Preise von 75 Mark. — Alles unter Garantie des guten Sitzens und bester Stoffe.

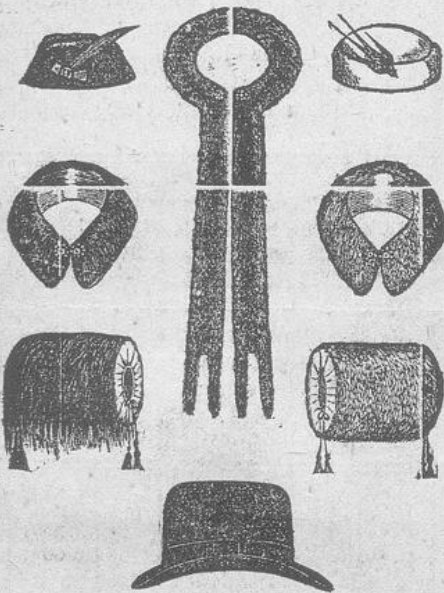
Pelzwaaren

VON **Ferd. Bernard**.

Empfehle das Neueste in allen Sorten Pelzwaaren. Mache besonders aufmerksam auf Garnituren, als: Otter, Sela, Nerz, Iltis, Skunk, Waschbär, Dpossum, Affen. Muffen, Kragen, Damen- und Herren-Pelze werden in kurzer Zeit nach den neuesten Facons angefertigt. Reparaturen schnell und billigt.

Ferd. Bernard,

Schüttingstr. 11.



Die Taback- und Cigarren-Handlung

von

G. Kollstede

hält ihr reichhaltiges Lager gut abgelagerter Cigarren im Preise von Mk. 25.— bis 300.— bestens empfohlen.

Importirte Havana-Cigarren 1884er Erndte.

Rauchtaback für kurze und lange Pfeife, sowie für Cigarretten in nur vorzüglichen Qualitäten. — Imp. Egypt., Amerik. und Russische Cigarretten und verschiedene Sorten deutscher Fabriken.

Cigarrettenpapier, gummiert und ungemmiert.

Ferner echten Lohdunst, Bremer und Nordhäuser Stangentaback.

Offenbacher Schnupftaback.

Wegen Separation gänzlicher

Ausverkauf

des Tuch-, Manufactur- und Mode-
waaren-Geschäfts von
Bemmert & Janssen.

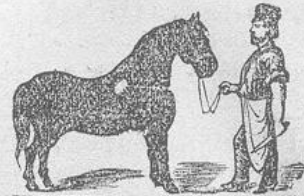


Verein Oldb. Geflügel-Freunde.

Mittwoch, den 7. Januar, Abends 8 1/2 Uhr,
Generalversammlung.

Tagesordnung: Wahl eines ersten Schriftführers. —
Aufnahme neuer Mitglieder Der Vorstand.

Ein vermöglicher Herr in den mittleren Jahren, seit Kurzem hier in Oldenburg wohnhaft, wünscht sich mit einem jungen Fräulein von angenehmen Aeußern wenn auch ohne Vermögen, betreffs näherer Bekanntschaft event. Verheirathung in Correspondenz zu treten; strengste Verschwiegenheit Ehrensache. Offerten unter Adr. A. B. 101 postlagernd Oldenburg erbeten.



Frisches
Rossfleisch

empfiehlt

Joh. Hoting.

Das

Pelzwaarenlager

von

Karl Koppisch, Hofkürschner,
Oldenburg. — Langestraße 73,
empfiehlt Garnituren in allen modernen Pelz-
arten unter Garantie!

Anfertigung von Herren- und Damen-
Pelzen, Reifeschuhen, Fußtaschen, Teppichen u.
s. w. Aufträge nach Auswärts werden sorg-
fältig ausgeführt.

Zur Wintersaison

empfehle eine neue Auswahl solider, preiswür-
diger

Damen-, Herren- und Kinder-
stiefel.

Warme Hausschuhe in großer Auswahl.

C. Weiss, Staustr. 15.

NB. Sonntags ist das Geschäft geschlossen.

Express - Compagnie

Rosenstr. 13b. **C. Dietrich**. Rosenstr. 13b.

Westphälische gewaschene und doppelt
gesteifte

Nusskohlen

von nachstehenden Zechen:

Vereinigte Reihn-Elbe & Alma
(Salonkohlen) & Friedrich der
Grosse.

Ab Lager:

Bei Abnahme von	1—4 Ctr.	(Grüßfrei) Mk.	1.—
" "	5—9 "	" "	0,95.
" "	10—19 "	" "	0,90.
" "	20—25 "	" "	0,85.

Ab Waggon wie die Zechen liefert:

Bei Abnahme von 20—25 Centner per Centner
Mk. 0,83. Bei Abnahme von 1 Waggon gleich 200
Ctr. Mk. 0,61

Die Preise verstehen sich frei Haus Stadt Oldenburg.

Westfälische

Hüllen-Coaks

reinlichstes und billigstes Feuerungs-
Material.

Express-Compagnie.

C. Dietrich.

Neue grüne und grane

Erbisen

in prima Waare empfiehlt **C. Köhne**,
Rosenstraße 5.

Am Freitag, den 9. Januar:

BALL

der Dienstmänner vom Express-Comptoir H. G.
Beilken im Saale des Herrn A. Doodt
(graue Hof)

Anfang 7 Uhr — Hierzu ladet freundlichst ein D. C.